Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

70. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 61 — Montag, den 13. März — 1944

Achtung vor unserem Geld!

Man achtet damit die Arbeit, deren Wert es dokumentiert

□ **Berlin**, 13. März. **Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Walter Funk sprach am Sonnabendabend im Großdeutschen Rundfunk über das Thema „Unser Geld". Er führte u. a. aus:**

Die gewaltigen Leistungen der deutschen Wirtschaft im Kriege sind nur dadurch ermöglicht worden, daß wir die Wirtschaftspolitik den politischen und sozialen Lebensgesetzen der Nation eingeordnet haben. Auch unser Geld ist diesen Gesetzen unterworfen. Und dieses ist der letzte Grund für die Stabilhaltung des Geldwertes im Kriege, eine Erscheinung, die in der Geschichte kaum eine Parallele hat. Wir haben das deutsche Geld von internationalen Fesseln befreit und durch die Devisengesetzgebung nach außen abgeschirmt. Bei uns wird das wirtschaftliche soziale Leben des Volkes nicht vom Gelde her bestimmt, sondern umgekehrt der Geldwert nach den wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeiten festgelegt.

Unser Geld erfüllt eine nationale, staatliche und soziale Funktion. Seine Stabilität ist die erste Voraussetzung für die Aufrechterhaltung gerechter Wertrelationen. Alle Menschen sind daran in gleicher Weise interessiert, sowohl der Unternehmer, um überhaupt kalkulieren zu können, wie auch der Arbeiter, um für seine Leistung Güter in entsprechendem Wert eintauschen zu können. Würde der Leistungsreiz, den das höhere Geldeinkommen bietet, aufhören, so würde unser gesamtes wirtschaftliches und soziales Leben den Boden unter den Füßen verlieren. **Unser Geld ist nicht das** Wertzeichen einer Bank, sondern das Wertzeichen unserer Arbeit. Der Wert unseres Geldes wird nicht von einer autonomen Bankpolitik bestimmt, sondern vom autonomen Willen des Volkes, der sich in der Autorität des Staates und der sozialen Verpflichtung der Volksgemeinschaft ausdrückt.

Jeder deutsche Volksgenosse hat also die Pflicht, den Wert des Geldes zu achten, weil er damit die Arbeit achtet, deren Wert sich im Geldwert dokumentiert.

Er hat weiterhin die Pflicht, durch ein diszipliniertes Verhalten den Erfolg der Maßnahmen sicherzustellen, die der Staat zur Aufrechterhaltung eines stabilen Geldwertes ergreift, insbesondere also die

Preis- und Lohnvorschriften

zu beachten. Der deutsche Volksgenosse nimmt es heute fast als eine Selbstverständlichkeit hin, daß die Preise für die lebenswichtigen Güter auch im Kriege stabil gehalten worden sind. Welche gewaltige wirtschaftspolitische und soziale Leistung in dieser Tatsache liegt, wird uns erst klar, wenn wir sehen, wie in den feindlichen Ländern die Preise allenthalben im Kriege stark gestiegen sind, wodurch andauernde Lohnkämpfe, Streiks und sonstige schwere soziale Beunruhigungen hervorgerufen werden, die immer wieder empfindliche Produktionsstörungen auslösen.

Man kann natürlich im Kriege nicht alles kaufen, was man will, weil im Kriege nur die kriegswichtigen Güter produziert werden. Aber

wir nehmen ja den Menschen das Geld, das sie nicht ausgeben können, keineswegs fort, sondern geben ihnen die einmalige Chance, dieses Geld sich wertbeständig zu erhalten, um nach der siegreichen Beendigung des Krieges für dieses Geld billiger und besser kaufen zu können.

Da die Geldeinkommen der schaffenden Menschen in Deutschland im Zusammenhang mit höheren Leistungen und durch großzügige Unterstützungen sehr bedeutend gestiegen sind, schaffen sich diese Volksgenossen, wenn sie das Geld sparen, für sich und ihre Familie in der Zukunft eine bessere materielle Existenz, als sie sie bisher hatten.

Wir müssen allerdings auch verlangen, daß jeder sich selbst die größte Sparsamkeit in Geldausgaben als ein ungeschriebenes Gesetz ständig vor Augen hält und danach handelt, insbesondere auch nicht unnötig bares Geld mit sich herumträgt oder aufbewahrt.

Jeder ungenutzte Geldbetrag ist brachliegende Produktionskraft.

Das Geld, das nicht ausgegeben wird, gehört in die Sparkassen und Banken, die dieses Geld dem Staate zur Bestreitung seiner Kriegsausgaben zur Verfügung stellen. Auf diese Weise hilft der Sparer mit zum Siege und sichert sich selbst den Wert seines Geldes, weil andernfalls der Staat in übermäßiger Weise die Notenbank in Anspruch nehmen, also Geld ohne Arbeitsleistung ausgeben müßte, was zur Geldentwertung führen muß.

Wird aber — so höre ich fragen — der Staat nie die Sparguthaben eines Tages in Anspruch nehmen, weil er sie zur Tilgung der Kriegsschulden braucht.

Die Antwort ist klar und einfach. Der Staat wird dies nicht tun, weil er die Sparguthaben zur Schuldentilgung nicht braucht. Er darf es auch nicht tun, weil er dem Sparer das Versprechen gegeben hat, dem deutschen Volk den Wert seiner Spargelder zu erhalten. Darüber hinaus aber wird der Staat das größte Interesse daran haben, daß die im Kriege gesparten Kapitalien in der Aufbauwirtschaft des Friedens für die Wiederherstellung der im Kriege verloren gegangenen Vermögenssubstanz eingesetzt werden, insbesondere für den Wohnungsbau, die Landwirtschaft und auch für industrielle und gewerbliche Investitionen bei der Umstellung von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft zur Verfügung stehen.

Hinsichtlich der Kriegsverschuldung des Staates ist folgendes zu sagen:

Schulden können nur durch Arbeit abgetragen werden, wenn man nicht in der Lage ist, einen Erlaß der Schuld ganz oder teilweise herbeizuführen. Der Staat ist nun zwar ein sehr mächtiger Schuldner,

Fortsetzung 2 politische Seite

Unser Dank an die Gefallenen

Höchste Opferbereitschaft und Treue zu Volk und Führer

□ **Berlin**, 13. März. Zum diesjährigen Heldengedenktag sprach im Rahmen einer Feierstunde des deutschen Rundfunks der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, zum deutschen Volk. Nach den heroischen Klängen der Coriolan-Ouvertüre von Beethoven führte Großadmiral Dönitz in seiner Gedenkrede u. a. aus:

Zum 5. Male gedenken wir in diesem Kriege unserer Toten, der gefallenen Helden an allen Fronten, zu Lande, auf allen Meeren und in der Luft. Wir gedenken der hingemordeten Männer, Frauen und Kinder in unserer Heimat, die der Luftterror uns genommen hat. In Ehrfurcht verneigen wir uns vor ihrem Opfer und tragen ihren Verlust in stolzer Trauer.

Heute weiß jeder, daß wir in einem mitleidlosen Ringen größter Härte und von größtem Ernst stehen. Die Geschehnisse dieses Krieges und die brutalen Ziele unserer Gegner, die sie unverhüllt aller Welt nennen, haben uns gezeigt, worum es geht. Erbarmungslos und unabwendbar geht es daher in diesem Krieg um den Bestand oder um die Ausrottung unseres Volkes. Doch wir wissen, daß wir diesen Schicksalskampf bestehen werden! Dank einer einmaligen Führung, die uns die Vorsehung in diesem gewaltigsten Ringen der Geschichte gesandt hat. Der Führer, der uns mit vorausschauendem Weitblick, Entschlossenheit und Kühnheit führt, der unermüdlich für uns alle sorgt und kraftvoll und elastisch die einmalige Größe seiner Bürde trägt, wird uns sicher durch diesen Daseinskampf unseres Volkes steuern.

Wir werden diesen Kampf bestehen, dank der Einsatzbereitschaft und des unvergleichlichen Heldentums all unserer Soldaten an allen Fronten. Mit großen Kräften an Menschen und Material hat der Gegner in dem letzten Jahr versucht, gegen unseren Lebensraum und den unserer Verbündeten anzurennen. An keiner Stelle ist ihm ein entscheidender Einbruch geglückt. Was wäre heute aus unserem deutschen Vaterland geworden, wie stände es um unser deutsches Volk, wenn der Führer nicht vor zehn Jahren uns die Wehrmacht geschaffen hätte, die allein in der Lage ist, den Ansturm unserer Feinde auf Europa abzuwehren.

Wir werden diesen Schicksalskampf bestehen, dank der Härte und Geschlossenheit unserer Heimat!

Wir wissen um das stille Heldentum der Millionen von Männern und Frauen, die opferbereit zu Hause für Wehr und Rüstung und damit für die Front arbeiten. Wir wissen vor allem von dem Heldentum der Heimatteile, die durch die Terrorangriff Frontgebiet geworden sind und die gleiche Einsatzbereitschaft und gleiches zähes und verbissenes Aushalten gezeigt haben, wie der Soldat an der Front. Was wäre aus unserer Heimat heute, wenn der Führer uns nicht im Nationalsozialismus geeint hätte. Zerrissen in Parteien, durchsetzt von dem auflösenden Gift des Judentums und diesem zugänglich, da die Abwehr unserer jetzigen kompromißlosen Weltanschauung fehlte, wären wir längst der Belastung dieses Krieges erlegen, und der erbarmungslosen Vernichtung unserer Gegner ausgeliefert worden. Wir wissen deshalb, daß jeder von uns der Wächter dieses kostbaren Gutes, dieser Einheit unseres Volkes, dieser bedingungslosen Treue zu unserem Führer sein muß. Jedes, auch nur geringste Abweichen hiervon ist eine Minderung unserer Kraft und eine Stärkung des Gegners.

In dieser Einheit zwischen Führung, kämpfender Front und Volk in der Heimat liegt unsere ungeheure Kraft, in dieser Einheit sind wir unbesiegbar.

In dieser unbeirrbaren starken und treuen Haltung sind wir allein auch unserer Gefallenen würdig. Nur wenn wir so denken und handeln, brauchen wir uns ihrer nicht zu schämen und ehren sie heute am besten. Dann ist auch der tiefe Sinn ihres Opfertodes erfüllt, und Schmerz und Trauer um die Verlorenen weichen der Erkenntnis, daß das Opfer der Gefallenen nicht umsonst war und ihr Leben sich verklärt vollendet hat, damit unser Volk, unsere Kinder und Enkel leben können.

Deshalb können wir heute unseren gefallenen Helden nicht besser danken und sie nicht besser ehren, als daß wir geben wollen eigene höchste Opferbereitschaft bis zum Siege und unbeirrbare Treue zu Volk und Führer.

K. Gauamtsleiter Ernst Nassauer †

Der K. Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Westfalen-Süd, Gauinspekteur Bereichsleiter Ernst Nassauer ist am 10. März nach kurzem, schwerem Leiden, das er sich im Bergbau zuzog, verstorben. Mit Parteigenossen Nassauer verliert der Gau Westfalen-Süd einen besonders einsatzbereiten Mitkämpfer, der die besten Tugenden des Nationalsozialismus verkörperte, indem er unmißverständlich und kompromißlos seinen Einsatzwillen nicht nur durch das Wort, sondern auch durch die Tat in vorbildlicher Haltung zum Ausdruck brachte. Alle Aufgaben faste Parteigenosse Nassauer mit der ihm eigenen Energie an und erwarb sich so hohe Verdienste um die Partei.

Ernst Nassauer gehörte mit zu den Nationalsozialisten, die in immerwährendem Einsatz unter Zurücksetzung ihrer persönlichen Interessen nur der Sache des Führers dienten. Ob er als SA-Mann, als Redner, als Gauinspekteur, oder als K. Gauobmann der DAF, immer leistete er Hervorragendes über sein eigentliches Tätigkeitsgebiet hinaus. So wurde Parteigenosse Nassauer in den Gaueinsatzstab berufen, als die anglo-amerikanischen Luftgangster unseren Gau terrorisierten, und wo sich Pg Nassauer in harten Stunden bewährte.

Die Schaffenden des Gaues Westfalen-Süd, vor allem die Bergmänner, sahen in Ernst Nassauer den Mann, der sich durch Fleiß und Tüchtigkeit vom einfachen Bergmann vor Ort über den Steiger zum Betriebsführer emporgearbeitet hat. Er war einer der ehrlichen und aufrichtigen Verfechter ihrer Belange, der für den ihm vom Gauleiter übertragenen Posten eines Gauobmannes das erforderliche politische Wissen mitbrachte. Was Parteigenosse Ernst Nassauer im einzelnen für die Bewegung leistete, kann im Rahmen dieser kurzen Würdigung nicht aufgeführt werden. Jeder Nationalsozialist des Gaues Westfalen-Süd, der ihn kannte, weiß, daß das Leben dieses Mannes das eines Kämpfers war.

In Struthütten im Siegerland geboren, wandte er sich dem schweren Beruf, dem des Bergmanns zu. Er besuchte die Siegener Bergschule und war auf verschiedenen Siegerländer Gruben tätig. Zuletzt wirkte er als Betriebsführer auf der Zeche Königszug der Bundernschen Eisenwerke in Dillenburg.

In der Kampfzeit zählte Parteigenosse Ernst Nassauer zu den treuesten SA-Männern und Mitstreitern Paul Gieslers. Als Sturmbannführer führte Ernst Nassauer lange Zeit die SA-Standarte 130, bis ihn seine Berufung nach Dillenburg führte. Später wurde er mit dem verantwortungsvollen Amt eines Gauinspekteurs betraut und im April vorigen Jahres ernannte Gauleiter Albert Hoffmann im Einvernehmen mit dem Reichsorganisationsleiter Reichsleiter Dr. Ley Nassauer zum K. Obmann der Deutschen Arbeitsfront.

Gerade für dieses im bergreichsten Gau Großdeutschlands so wichtige Amt, brachte er die beste praktische Erfahrung mit, da er selbst 25 Jahre Bergmann gewesen war.

Der unermüdliche Einsatz des Parteigenossen Nassauer machte ihn zu einem der besten und zuverlässigsten Mitarbeiter des Gauleiters und verband seinen Namen unauslöschlich mit der Geschichte des Gaues Westfalen-Süd.

Allen Parteigenossen unseres Gaues wird das Leben dieses treuen Gefolgsmannes stets das Beispiel unermüdlicher Pflichterfüllung sein.

*

Die Beisetzungsfeierlichkeiten finden am Dienstag, dem 14. März, vormittags 11 Uhr, im Apollo-Theater in Siegen statt. Besondere Einladungen ergehen nicht. Behördenleiter, Betriebsführer usw., die an der Trauerfeier teilzunehmen beabsichtigen, melden sofort ihre Teilnahme telephonisch der Kreiswaltung der NSV Siegen, Fernruf 1754. Die Plätze müssen bis 10.45 Uhr eingenommen sein. Kranzspenden sind bis 10.30 Uhr im Apollo-Theater abzugeben.

In Tarnopol eingedrungene Sowjets vernichtet

Durchbruchsversuche bei Newel unter blutigen Feindverlusten abgeschlagen

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 13. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Zwischen dem unteren Dnjepr und Tarnopol hält das schwere Ringen mit starken sowjetischen Kräften an. Zahlreiche feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Versuche bolschewistischer Angriffsspitzen, südwestlich Uman den Bug zu überschreiten, vereitelt. Ein in Tarnopol eingedrungenes feindliches Regiment wurde in harten Straßenkämpfen vernichtet. Unter dem Befehl des Generals der Artillerie Hell haben sich in den erbitterten Abwehrkämpfen die moselländische 34. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Hochbaum, die württembergisch-badische 198. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants von Horn und die württembergisch-badische 4. Gebirgsdivision unter Führung des Generalmajors Brann besonders bewährt.

Nordwestlich Newel warfen die Sowjets neue Verbände in den Kampf und setzte ihre von Panzern unterstützten Durchbruchsversuche fort. Sie wurden nach Abschuß von 33 Panzern unter hohen blutigen Verlusten abgeschlagen. In diesen Kämpfen hat sich das norddeutsche Füsilierregiment 68 unter Führung des Oberstleutnants der Reserve Ziegler besonders hervorgetan.

Auch nordöstlich Ostrow, bei Pleskau und an der Narwafront behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen den an zahlreichen Stellen verbissen angreifenden Feind.

An den italienischen Fronten verstärkte der Feind seine Stoßtrupptätigkeit. Südwestlich und südlich Cisterna sowie im Abschnitt nördlich Cassino brachen örtliche von starker Artillerie unterstützte feindliche Angriffe in unserem Abwehrfeuer zusammen.

Schlachtflugzeuge erzielten Treffer in den Hafenanlagen von Anzio und beschädigten ein feindliches Transportschiff von 2000 BRT schwer.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen am 11. März die Städte Padua, Florenz und Toulon an. In heftigen Luftkämpfen und durch Marineflak verlor der Feind bei diesen Angriffen 30 Flugzeuge davon 11 durch italienische Jäger.

Im Schutz geschlossener Bewölkung warfen nordamerikanische Terrorbomber am Vormittag des 11. März Bomben im Raum von Münster. Die entstandenen Schäden sind gering.

Einige feindliche Störflugzeuge griffen in der letzten Nacht Orte in Westdeutschland an. Nachtartillerie vernichtete drei dieser Flugzeuge.

Heldengedenken am Ehrenmal Unter den Linden

□ **Berlin**, 13. März. Zum 5. Mal in diesem Kriege gedachte das deutsche Volk am Heldengedenktag 1944 seiner Gefallenen. All denen galt unser stilles Gedenken, die an den Fronten wie in der Heimat für das Reiches Zukunft und Größe, erfüllt vom Glauben an den Sieg, ihr Leben geopfert haben.

Im Mittelpunkt aller Veranstaltungen stand eine würdige Gefallenenehrung militärischen Gepräges am Ehrenmal in der Reichshauptstadt. Hier legte der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, den Kranz des Führers nieder. Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht, der Reichsleitung der NSDAP, der Reichsregierung, der Wehrmachtteile einschließlich der Waffen-SS, der Stadt Berlin und der die soldatische Tradition wahrenden Verbänden wohnten der Feier bei.

Achtung vor unserem Geld!

Fortsetzung von der 1. politischen Seite

aber die Staatsraison verbietet es, die Schuldentilgung in einer Form vorzunehmen, die das Vertrauen wie die Disziplin und Ordnung und das gesamte wirtschaftliche und soziale Leben erschüttern müßte. Hinsichtlich der Kriegsschulden des Staates wird der alte Spruch zu gelten haben: „Einer für alle, alle für einen", d. h. die ganze Volksgemeinschaft wird diese Schuld auf ihre Schultern nehmen müssen, wobei diejenigen mehr zu tragen haben werden, die die stärkeren Schultern haben, die also die größere Vermögenssubstanz und das größere Einkommen aus dem Kriege in den Frieden hinübergerettet haben. Die Abtragung dieser Schuld wird umso leichter werden, je größer der Kreis derjenigen ist, deren Vermögenswerte und Einkommen entsprechend zu belasten sind, sie wird ferner umso leichter werden, je größer die Arbeitsleistung und je besser die Produktionsmittel sind.

Der Bombengeschädigte

erhält schon heute den Betrag ausgezahlt, den er zur Wiederbeschaffung seines zerstörten Hab und Gutes verwenden kann. Trotz der ständig wachsenden Anforderungen an unsere Rüstungsproduktion und trotz der von Monat zu Monat wachsenden Kriegsproduktionskraft ist es uns möglich gewesen, durch Umstellungen und Verlagerungen die Produktion von Gebrauchsgütern für Bombengeschädigte wesentlich zu erhöhen. Der Bombengeschädigte kann die Gewißheit haben, daß seine berechtigte Entschädigungsforderung an den Staat ihm wertbeständig erhalten bleibt. Er weiß aber auch, daß nur ein deutscher Sieg ihm die Wiederherstellung seines vernichteten Besitzes garantiert, daß es ihm weder die Engländer oder Amerikaner, geschweige denn die Bolschewisten ersetzen werden. Wer heute glaubt, „überflüssiges Geld" zu haben, der bringe es getrost zur Sparkasse, die immer unbeschränkten Bedarf hierfür hat, und wer glaubt, daß „Geld keine Rolle spielt", der sollte sich schämen vor den Millionen fleißiger und gewissenhafter deutscher Menschen, die auch heute mit jeder Mark rechnen müssen und sich bemühen, durch gesteigerte Leistungen mehr zu verdienen, um ihre Lebenslage zu verbessern, für die das Geld den hohen moralischen Wert besitzt, den die Achtung vor dem sauer verdienten Gelde verleiht, und er sollte sich schämen, vor den Millionen von treuen, anständigen Deutschen, die mit unerschütterlicher Zuversicht an den deutschen Sieg glauben und dieses Vertrauen durch ihren Sparbeitrag immer von neuem in überzeugender Weise unter Beweis stellen. Diese leisten damit einen wertvollen Beitrag zur Erringung des Sieges und sichern sich selbst und dem deutschen Volke eine glückliche Zukunft. Die deutschen Sparer dürfen und werden nicht enttäuscht werden.

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan

‡ **Istanbul**, 13. März. Wie die Zeitung „Tasviri Efkjar" aus Brazzaville meldet, hat die englische Regierung sich an die ägyptische Regierung gewandt und mitgeteilt, daß sie beabsichtigte, die in London befindliche polnische Flüchtlingsregierung nach Aegypten überzusiedeln. Die ägyptische Regierung habe auf die diesbezügliche Anfrage hin ihr Einverständnis an die englische Regierung mitgeteilt.

Gerüchtweise habe man in den polnischen Kreisen Aegyptens bereits seit einiger Zeit von der Uebersiedlung der Mikola Itschik-Regierung nach Kairo gesprochen.

Das Eichenlaub für Oberst Behrend

dnb **Führerhauptquartier**, 13. März. **Der Führer verlieh am 6. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hermann-Heinrich Behrend, Kommandeur eines norddeutschen Grenadier-Regiments, als 421. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

Oberst Behrend, der schon am 15. Juli 1941 als Major und Bataillonskommandeur das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes nach der Einnahme von Tauroggen erhalten hatte, stand Anfang Februar 1944 mit seinem Regiment westlich der Luga im Angriff gegen den Feind. In rücksichtslosem Vorwärtsstürmen zerschlug er an der Spitze seiner Grenadiere einen zäh verteidigten sowjetischen Brückenkopf und hielt so die gewonnene Stellung gegen zahlreiche starke Gegenstöße.

Oberst Behrend wurde am 25. April 1898 als Sohn des kaufmännischen Direktors Behrend in Perleberg (Westprignitz) geboren.

Sven Hedin warnt das schwedische Volk

□ **Stockholm**, 13. März. Der berühmte schwedische Forscher Dr. Sven Hedin richtet in der Stockholmer Morgenzeitung „Dagsposten" im Zusammenhang mit den sowjetischen Zumutungen an Finnland Worte der Warnung an das schwedische Volk. Sven Hedin erklärt u. a., daß in diesen sehr ernsten Zeiten ein Strom von Wahnvorstellungen, Irrtümern und Unkenntnis über die wirkliche Weltlage und ihre möglichen Folgen für die Zukunft Schwedens im schwedischen Volk herrsche. Das ganze Volk sei gleichsam einer epidemieartigen Ansteckung, einer Seuche, zum Opfer gefallen, die viel schlimmer und gefährlicher für seine Gesundheit und sein Wohlergehen sei als Diphtherie, Cholera oder Beulenpest. Es sei nämlich eine psychische Epidemie, die den Verstand des schwedischen Volkes verdunkele und seine Fähigkeit, selbständig zu denken, einschläfere. Die sowjetrussische Forderung gegenüber Finnland sei nichts anderes als eine Kapitulation auf Gnade und Ungnade. Die natürliche Folge einer solchen Entwicklung würde die vollständige Auflösung des finnischen Staates für alle Zeiten bedeuten. Der Eifer, den die gleichgeschaltete schwedische Presse an den Tage lege, sei unbegreiflich. Er sei nämlich pervers und gewissenlos gegenüber Finnland und verräterisch gegenüber Schweden. Die schwedische Presse könne sich zu ihrer Entschuldigung nicht einmal auf die Absicht und das Ziel berufen, Schwedens Sicherheit und Zukunft gewährleisten zu wollen. Sie sei vielmehr bestrebt, Schweden in die Arme der Anglo-Amerikaner und Bolschewisten zu treiben. Ein derartiges Schachern mit der Zukunft Schwedens könne Schweden teuer zu stehen kommen.

Die Atlantik Charta ein dramatischer Trick

Im Unterhaus: Englands Bomberpolitik brandmarkt uns als Heuchler schlimmster Sorte

‡ **Genf**, 13. März. **Die englische Oeffentlichkeit beschäftigt sich noch einmal mit der letzten Unterhauserklärung Churchills, und zwar vor allem mit der Aussprache, die sich dieser Erklärung anschloß und deren Einzelheiten im Reuter-Bericht mit Absicht unterschlagen wurden. In dieser Aussprache wurde nämlich an Churchill und seinem System in einer für britische Verhältnisse ungewöhnlich heftigen Form Kritik geübt.**

Im Mittelpunkt dieser vom Standpunkt der Londoner Machthaber zweifellos überaus mißtönenden Nachklänge zu Churchills Unterhausrede stehen Ausführungen des Abgeordneten McGoVern, die der britischen Oeffentlichkeit jetzt in aller Ausführlichkeit unterbreitet werden. „Wir haben keinen Premierminister, der aufgestanden wäre und ehrlich erklärt hätte, daß seine Krankheit in Theran nicht nur die physische, sondern die politische Krankheit eines Mannes gewesen ist, der wußte, er wäre gewissenlos. Heute haben wir einen Premierminister, der die Verbrechen entschuldigt, die in diesem Kriege begangen werden," hat der Unterhausabgeordnete McGovern auf die Erklärung Churchills u. a. erwidert, um dann das, was Churchill jetzt sage, mit dem zu vergleichen, was 1939 erklärt wurde. Dieser Vergleich führt zu der Feststellung, daß Churchill alle hochfliegenden Phrasen von damals jetzt abgeschüttelt habe. Ja, Churchill spreche nun in verächtlichster Weise über die Versprechen, die die britische Regierung den verschiedenen Nationen 1939 gemacht habe.

Er sei ein Meister im Nichteinhalten der Versprechen. Für wen gelte z. B. überhaupt noch die Atlantik-Charta? Schon früher hieß es, sie gelte nicht für die britischen Kolonien. Jetzt erkläre Churchill, sie gelte auch nicht für Deutschland. „Die Atlantik-Charta war nichts anderes als ein dramatischer Trick, um die Weltöffentlichkeit gefangen zu nehmen, eine schändliche, an die Welt gerichtete Proklamation, um Sympathie für England in einer gefährlichen Zeit und in Stunden der Verzweiflung zu gewinnen. Heute steht der Verbrecher demaskiert da."

Das sind, wie gesagt, die Feststellungen eines britischen Unterhausabgeordneten, der in diesem Zusammenhang Churchill ferner vorwarf, seine jetzigen Mutmaßungen über den vermeintlichen Kriegsverlauf seien ganz anders als das, „was jene falschen Propheten 1936, 1937, 1938 und 1939 dem britischen Volk weismachten, um zum Kriege gegen Deutschland zu treiben, nämlich daß es Deutschland an allem, an Lebensmitteln, Rohstoffen, Oel usw. fehle. Jetzt hört man diese alten Märchen nicht mehr." Derjenige aber, der heute noch daran zweifle, daß dieser Krieg für England und seine Verbündeten ein imperialistischer Krieg sei, sehe sich einmal an, wie hinter jedem Schritt der Verbündeten Erwägungen stehen, die durch Oel, Kohle, Eisen, Erz oder Baumwolle bestimmt werden. Das sei das einzige, was für die Kapitalisten in USA und England noch eine Rolle spiele. Im Osten und Südosten Europas aber verschlängen die Sowjets alles, was ihnen in die Hände kommt. Wie stehe England eigentlich zu Estland, Lettland, Finnland,



Die Saat in Nordafrika geht auf!

Karikatur: Mücke/Dehnen-Dienst

Polen, Bulgarien, Jugoslawien und Rumänien? Man wolle von der Regierung Churchill zu dieser Frage bald eine ehrliche, staatsmännische Erklärung hören. „Bevor wir wissen, woran wir sind, werden alle diese Staaten der UdSSR eingegliedert."

Zu den anglo-amerikanischen Terrorangriffen auf Deutschland sagte McGovern, man gebe nicht mehr länger vor, daß man es dabei nur auf militärische Ziele abgesehen habe. Sogar die Presse gesteht ein, daß die Anglo-Amerikaner wahllos Bomben auf Städte abwerfen."

„Englands gegenwärtige Bomberpolitik brandmarkt uns als Heuchler schlimmster Sorte."

Der Labour-Abgeordnete Stokes kam zu dem gleichen Urteil über den englischen Ministerpräsidenten und erklärte, Churchill habe „alle Prinzipien über Bord geworfen und die Atlantik-Charta zerrissen... Ich folge seinen Ausführungen mit allergrößter Niedergeschlagenheit."

Das mindeste, was Churchill vorgeworfen wird, ist, daß er einen müden Eindruck gemacht habe. So heißt es in einem Stimmungsbild zu der Unterhaussitzung, die Unterhausmitglieder hätten, als sie Churchill reden hörten, den Eindruck gehabt, als sei seine Stimme schwach, und als hätten seine Gebärden etwas mildes an sich. In weiten Kreisen Englands, so heißt es in einem anderen Bericht, sei man der Auffassung, daß Churchill langsam aber sicher die Beweglichkeit verliere, die ihm in den ersten Kriegsjahren zu gut zustatten gekommen sei.

Pälästina bleibt ein arabisches Land

Raschid Ali el Gailani zu den amerikanischen Verjudungsplänen

□ **Berlin**, 13. März. **Die dem amerikanischen Kongreß unterbreiteten Vorlagen, Palästina entgegen den Vorschlägen des britischen „Weißbuches" der Masseneinwanderung der Juden und zur Errichtung eines jüdischen Staates rückhaltslos zu öffnen, veranlaßte den irakischen Ministerpräsidenten Raschid Ali el Gailani zu einer Stellungnahme über den Rundfunk, die an die arabischen Länder gerichtet war.**

Er führte u. a. aus, daß die verschiedenen Protestkundgebungen arabischer Regierungen, arabischer Kreise und Jugendorganisationen ein erfreuliches Zeichen arabischen Erwachens seien. Die Araber seien nicht bange um das Schicksal des arabischen Palästinas, denn die Beschlüsse der ganzen Welt seien nicht imstande, sie von ihrer Heimaterde zu vertreiben.

Was aber diesen Vorlagen beim amerikanischen Kongreß Bedeutung gebe, sei, daß diese endgültig die betrügerische Maske Amerikas zerrissen und einen neuen Beweis böten für die Richtigkeit des Festhaltens an der Freundschaft zu Deutschland.

England habe sich im Verlaufe dieses Krieges gezwungen gesehen, Amerika um Hilfe zu bitten. Es sei aber ein Glücksfall für die Welt, daß Amerika nicht als mitfühlender Freund, sondern als gieriger Gläubiger England zum Bankerott führe. Die amerikanische Einmischung in die Probleme des arabischen Nahen Ostens seien möglicherweise sogar ein schlauer Plan Englands, um Churchill die Gelegenheit zu bieten, die britische Politik von dem im „Weißbuch zur Palästinafrage" festgelegten Verpflichtungen zu lösen. Es seien neue Experimente, die man mit den Arabern anstelle, in deren Verfolg großzügige Bestechungen und falsche Versprechungen wiederum eine große Rolle spielten.

Während die Amerikaner in den vergangenen Jahren mit allen Mitteln versuchten, sich die Sympathie, Achtung und Zuneigung der Araber zu gewinnen und bei diesen eine gewisse Neigung dazu bestanden habe, sei es ein Glück, daß Amerika sich endlich demaskiert habe und jetzt sein wahres Gesicht zutage trete, eine mit allen jüdischen Merkmalen gekennzeichnete Fratze.

Mit allem Ernst und unumstößlicher Treue erklären alle Araber, daß Palästina ein arabisches Land ist und bleiben wird. Die Araber hätten treue Verbündete, die mit ihnen einig seien, daß die Völker der Welt befreit werden müßten von der Unterdrückung durch das jüdisch-imperialistische Kapital, das keine anderen Ziele kenne als Ausbeutung und Despotismus.

Für das Reich und Europa

□ **Hamburg**, 13. März. **Auf einem Führerappell des Gaues Hamburg der NSDAP sprach am Sonnabend Reichsleiter Alfred Rosenberg vor dem gesamten hamburgischen Führerkorps.**

Jedes Geschlecht, so betonte Rosenberg einleitend, trage das Erbe der Taten der vergangenen Generationen, wobei die innere Haltung entscheidend sei, mit der ein Volk den äußeren Geschehnissen gegenübertrete. So habe die heutige deutsche Generation den Kampf geerbt, den Kampf um die Erhaltung oder Vernichtung des tausendjährigen Reiches der Deutschen und der gesamten europäischen Kultur.

Unter stärkstem Beifall stellte Rosenberg fest: Als am 30. Januar 1933 die zum Untergang Deutschlands führende Entwicklung abgestoppt wurde, habe die nationalsozialistische Bewegung das deutsche Reich gerettet. Dann sei 1939 wieder gleiche Wahl für das deutsche Volk gekommen wie 1918, entweder der feindlichen Einkreisung sich kampflos zu ergeben oder diesen Kampf um Volk und Reich mit vollem revolutionären Bewußtsein der deutschen Sendung aufzunehmen. Angesichts der Wahl zwischen der Vernichtung des deutschen Reichsgedankens und der Selbständigkeit unseres 80-Millionen-Volkes habe das deutsche Volk den Weg genommen, den alle großen Geschlechter der deutschen Geschichte eingeschlagen hätten.

Rosenberg schloß mit der Feststellung, daß es nach dem mißglückten Versuch einer französischen Europa-Hegemonie, nach dem Zusammenbruch der englischen Gleichgewichtspolitik, nach den Bestrebungen der Nachweltkriegszeit, Europa unter die Finanzdiktatur jüdisch-amerikanischer Bankiers zu stellen, und entgegen den heutigen Welteroberungsplänen des Bolschewismus das Ziel unseres Kampfes sei, die alte deutsche Reichsidee in den Formen des 20. Jahrhunderts durchzusetzen und den Feinden unseres Kontinents diese unsere große Losung entgegenzustellen: „Das Reich und Europa."

„Wenn 60 Bomber abgeschossen werden..."

‡ **Genf**, 13. März. „Wenn sechzig Bomber abgeschossen werden, müssen 1000 Arbeiter ein Jahr lang an ihrem Ersatz tätig sein", erklärte nach einem Bericht der „Daily Mail" der USA-Rüstungsminister Nelson in einer Rede, in der er vor übermäßigem und voreiligem Optimismus warnt.

Oberst Michael starb den Heldentod

□ **Berlin**, 13. März. Am 22. 1. 1944 ist bei den Kämpfen im Osten der am 28. 4. 1894 in Weimar geborene Oberst Ernst Michael, Kommandeur einer Luftwaffen-Feld-Division, gefallen.

Oberst Michael hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes im Mai 1942 als Kommandeur eines Allensteiner Grenadier-Regiments erhalten. Nachdem er bereits vom 13. 3. bis 6. 4. 1942 mit seinem Regiment zwischen Wolchow und Ladoga-See 24 schwere Angriffe und zahllose kleinere Vorstöße der Sowjets abgeschlagen hatte, wurde seine Stellung vom Feind erneut mit Infanterie und starken Panzerkräften angegriffen. In dreitägigen erbitterten Kämpfen wehrte er an der Spitze seiner Grenadiere den Ansturm ab und eroberte nach vorübergehendem Ausweichen die alte Hauptkampflinie im Gegenstoß zurück.

Die Abwehrschlacht an der südlichen Ostfront

Harte Kämpfe vom unteren Dnjepr bis in den Raum von Tarnopol

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 13. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt:

Vom unteren Dnjepr bis in den Raum von Tarnopol tobt die erbitterte Abwehrschlacht in den bisherigen Brennpunkten. Südwestlich Kriwoi Rog, im Kampfgebiet von Kirowograd und südwestlich Swenigorodka konnten die Bolschewisten trotz zähen Widerstandes unserer Truppen weiter Gelände gewinnen. Im Raum zwischen Progrebischtsche und Tarnopol kam es in Angriff und Abwehr zu schweren wechselvollen Kämpfen. In die Stadt Tarnopol vorübergehend eingedrungener Feind wurde im Gegenangriff wieder herausgeworfen.

Im mittleren Frontabschnitt herrschte auch gestern nur örtliche Kampftätigkeit.

Im Norden der Ostfront griffen die Bolschewisten nordwestlich Newel, im Raum von Ostrow, bei Pleskau und bei Narwa mit starken, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Kräften an. Ihre Durchbruchsversuche scheiterten am hartnäckigen Widerstand der Truppen des Heeres, der Waffen-SS sowie lettischer und estnischer SS-Freiwilligenverbände. Oertliche Einbrüche wurden in sofortigen Gegenstößen bereinigt oder abgeriegelt. Der Feind verlor 101 Panzer.

In diesen Kämpfen haben sich die 6. Kompanie des Grenadier-Regiments 273 unter Führung von Hauptmann Claus und die 1. Kompanie des Grenadier-Regiments 272 unter Führung von Leutnant Kalepky besonders ausgezeichnet.

Im Landekopf von Nettuno wurde ein von Panzern unterstützter feindlicher Vorstoß südlich Aprilia abgewiesen. Im übrigen verlief der Tag an den italienischen Fronten bei lebhafter beiderseitiger Späh- und Stoßtrupptätigkeit ohne besondere Ereignisse.

Fernkampfbatterien hielten die Ausladungen des Gegners im Hafengebiet von Nettuno dauernd unter Feuer, beschädigten einen Transporter und zwangen mehrere Schiffe zum Auslaufen.

Italienische Torpedoflugzeuge griffen Schiffsziele von Anzio an und beschädigten einen feindlichen Transporter von 7000 BRT schwer.

Nordamerikanische Bomber führten in den Mittagsstunden des 10. März erneut einen Terrorangriff gegen das Stadtgebiet von Rom. In mehreren Stadtteilen entstanden schwere Schäden. Sechs feindliche Flugzeuge wurden vernichtet.

Ein Sicherungsfahrzeug der Kriegsmarine beschädigte in der Aegäis zwischen den Inseln Simi und Rhodos zwei britische Schnellboote, die nach dreimaligen erfolglosen Angriffen gegen das deutsche Fahrzeug in türkische Gewässer flüchteten.

Britische Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Unsere Unterseeboote versenkten in harten Kämpfen gegen feindliche Geleitsicherungen und Unterseeboot-Jagdgruppen im Nordmeer, im Atlantik und im Mittelmeer 16 Geleitzerstörer und schossen außerdem drei Bomber ab.

Heldentod eines Jagdfliegers

□ **Berlin**, 13. März. Den Heldentod starb Major Franz Beyer, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, ein für seine hervorragenden Leistungen als Jagdflieger bereits 1941 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneter Jagdflieger.

Als Sohn eines Tonkünstlers wurde Franz Beyer am 22. April 1918 in Berlin-Grunewald geboren und ist 1938 in die Luftwaffe eingetreten. Als tapferer, zäher Jagdflieger bewährte er sich, wo er kämpfte. Als ihm der Führer am 30. August 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, hatte er, damals Oberleutnant und Staffelkapitän, 32 Luftsiege errungen und zehn weitere Flugzeuge am Boden zerstört. Aber auch als Tiefangriffsflieger und beim Begleitschutz für Kampfverbände hat er sich hervorgetan. Im Westen, an der Ostfront und über Tunesien ist dieser bewährte Offizier insgesamt 81mal Sieger im Luftkampf geblieben.



Polen, das erste Garantieschaf auf dem Opferaltar Moskaus

Karikatur: Kev/Dehnen-Dienst

Neue Ritterkreuzträger

dnb **Führerhauptquartier**, 13. März. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:**

Hauptmann Gerhard Kraft, Bataillonskommandeur in einem hessisch-thüringischen Panzergrenadierregiment, geb. am 26. 9. 1917 in Braunschweig.

Hauptmann Kurt Radeck, Bataillonsführer in einem ostpreußischen Grenadierregiment, geb. am 11. 1. 1910 in Loebau (Gau Danzig-Westpreußen).

Oberleutnant d. R. Karl Wanka, Bataillonsführer in einem sächsisch-fränkischen Grenadierregiment, geb. am 1. 6. 1914 in Auschowitz bei Marienbad (Sudetenland).

Oberleutnant d. R. Walter Scherf, Kompaniechef einer Panzerabteilung, geb. am 21. 2. 1917 in Wiesbaden.

Oberfeldwebel Hans Radel, Zugführer in einem Kolberger Grenadierregiment, geb. am 19. 4. 1915 in Bärenwinkel (Kreis Belgard / Gau Pommern).

Oberfeldwebel Eduard Ender, Zugführer in einer mainfränkischen Panzerjägerabteilung, geb. am 9. 7. 1917 in Schweinfurt.

Oberst Robert Colli, Kommandeur eines niedersächsischen Grenadier-Regiments, geboren am 27. Juni 1898 in Wien.

Major Joachim Neumann, Abteilungskommandeur in einem mainfränkischen Panzerartillerie-Regiment, geboren am 3. November 1916 in Mainz als Sohn des Generaloberarztes R.

Hauptmann Joseph Rhein, Bataillonskommandeur in einem hessisch-thüringischen Grenadier-Regiment, geboren am 8. Mai 1917 in Duisburg als Sohn des Stadtinspektors Rh.

Hauptmann d. R. Ludwig Hoyer, Bataillonskommandeur in einem hessisch-thüringischen Grenadier-Regiment, geb. am 26. 5. 1914 in Hasselfelde (Harz) als Sohn des Amtsgerichtsrats H.; Hauptmann Hoyer ist in Zivil Landwirt.

Oberstleutnant d. R. Richard Gombert, Kompanieführer in einem Hirschberger Jäger-Regiment, geboren am 2. 1. 1917 in Wiesbaden als Sohn des Försters G.; Oberleutnant Gombert ist von Beruf Hilfsförster.

Leutnant d. R. Prosper Graf zu Castell, Kompanieführer in einem schlesischen Panzer-Grenadier-Regiment, geb. am 4. 9. 1922 in Bad Köstritz (Thüringen) als Sohn des Landwirts Graf zu C.;

Feldwebel Karl Sawatzki, Zugführer in einem Deutsch-Eylauer Grenadier-Regiment, geboren am 9. 1. 1917 in Thomascheinen (Kreis Osterode) als Sohn des Steinschlägers S.; Feldwebel Sawatzki ist Berufssoldat.

Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Dr. Klein, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader. Oberleutnant Dr. Herbert Klein wurde als Sohn eines Gutsbesitzers am 5. 8. 1905 in Kohlen (Krs. Angerburg/Ostpreußen) geboren und ist von Beruf Landgerichtsrat.

Hauptmann Findeisen, Flugzeugführer und Beobachter in einer Nahaufklärungsgruppe, geb. am 11. 7. 1913 in Crimmitschau/Sachsen.

Hauptmann Kühne, Bataillonskommandeur in einem Fallschirmjägerregiment, geb. am 1. 11. 1918 in Langebrück.

Oberfeldwebel Kirn Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader. Oberfeldwebel Hans Kirn wurde als Sohn eines Kupferschmiedes am 8. August 1920 in Lindau/Bodensee geboren und ist von Beruf Elektromechaniker.

DER SPORT

Abstiegsfrage komplizierter

Nur zwei Spiele in Westfalens Gauklasse

Die Ausbeute im westfälischen Fußball war am zweiten März-Sonntag recht mager. Von den drei angesetzten Punktespielen kamen nur zwei zur Erledigung, da KSG Bielefeld das Treffen in Altenbögge am Sonnabend aus noch unbekannten Gründen absagte. Anscheinend geht es im Gau Westfalen nicht mehr ohne Absagen. Vermutlich fürchten verschiedene Vereine die Entscheidung in der Abstiegsfrage, die immer komplizierter wird. In der Kampfbahn „Rote Erde" trennten sich der Herbstmeister Borussia Dortmund und KSG Bochum nach verteiltem Spiel unentschieden 2:2. Vor 1000 Zuschauern kamen die Dortmunder durch Cano nach der Pause mit 1:0 in Führung, aber fünf Minuten später holte Bochum durch den aufgerückten Verteidiger Schneider den Ausgleich. Borussia ging durch Erdmann 2 abermals in Führung, aber als die Bochumer alles auf eine Karte setzten, da hatte Mittelläufer Andreas mit einem Weitschuß Glück, so daß ein wichtiger Punkt gerettet wurde. Vor 2000 Zuschauern lieferten sich am „Timberg" die SpVg Erkenschwick und die SpVg Röhlinghausen einen harten Kampf. Durch Ludorf und Matecka gingen die Erkenschwicker 2:0 in Führung. Die kampffreudige Elf aus dem Wanne-Eickeler Vorort holte aber durch ihren vorbildlichen Einsatz zwei Tore auf, unterlag dann aber im Endspurt recht unglücklich mit 2:3.

Die Tabelle der Gauklasse

FC Schalke 04	17	15	1	1	58:10	31:3
BV Borussia Dortmund	17	10	4	3	45:20	24:10
SpVg Erkenschwick	17	8	2	7	48:51	18:16
BV Altenbögge	13	7	3	3	35:18	17:9
SpVg Röhlinghausen	16	5	4	7	29:36	14:18
Westfalia Herne	15	5	1	9	27:35	11:19
SSG Bochum	14	4	2	8	23:38	10:18
SSG Bielefeld	15	2	6	7	22:39	10:20
Alemannia Gelsenkirchen	16	3	4	9	20:43	10:22
BVB Alem. Dortmund	14	3	3	8	23:40	9:19

Schalke 04 diesmal ohne Sieg

Vor einer stattlichen Zuschauermenge standen sich am Uhlenkrug in Essen der Niederrheinvokalsieger Sportfreunde Katernberg und der Westfalenmeister FC Schalke 04 in einem freundschaftlichen Kräftevergleich gegenüber. Die Katernberger forderten von ihrem großen Gegner die ganze Kampfkraft. Bei den Königsblauen vermißte man Ernst Kuzorra, dafür war aber der Urlauber Burdenski eingesprungen. Als Schalke schon in der ersten Minute durch Mittelstürmer Burdenski zur Führung kam, da ließen sich die Katernberger in keiner Weise aus der Fassung bringen. Ein Treffer vom rechten Verbinder Nonkowski ergab den verdienten Ausgleich. In der zweiten Halbzeit blieb die Begegnung weiterhin offen. Wieder brachte Burdenski seine Mannschaft nach drei Minuten in Führung, doch verwandelte Nonkowski einen Schuß aus dem Hinterhalt zum Ausgleich. Im Endspurt drängten die Königsblauen. Bei einem Gedränge schafften Szepan und Winkler den Ball zum 3:2 über die Torlinie. In letzter Minute kam der Westfalenmeister aber noch um den Sieg, da Dargatschewski ein Selbsttor verwirkte. Das erzielte 3:3 ist für Katernberg recht ehrenvoll.

Bayern München verlor in Berlin 1:3

Nicht ganz unerwartet, aber durchaus verdient unterlag die in letzter Zeit so überaus erfolgreiche Elf des neuen südbayerischen Meisters FC Bayern München mit 3:1 (2:0). Die rund 15 000 Zuschauer erlebten von Berlins Altmeister am Gesundbrunnen ein taktisch sicheres und überaus kraftvolles Spiel, in dem sich vor allem Pfaff im Tor, Behnisch in der Verteidigung, Hintz in der Läuferreihe und der Niederländer Innenstürmer Appel wirksam einzuschalten vermochten, wurden aber in ihren hochgeschraubten Erwartungen von der Münchener Leistung etwas enttäuscht. Die Entscheidung fiel bereits in den ersten zehn Minuten, die Hertha/BSC zu einer überraschenden 2:0-Führung verhalfen, von der sich Bayern München offensichtlich zu stark beeindrucken ließ.

VfB Stuttgart schlug Kickers

Im Mittelpunkt der württembergischen Punktekämpfe stand die Begegnung der beiden Rivalen Kickers und VfB Stuttgart, die sich im Vorjahr noch den ersten Platz in der Meisterschaft teilen mußten. Die Kickers scheiterten auch diesmal wieder an der Waisen-Elf und verloren durch dieses 2:3 (1:1) zwei wichtige Punkte. Nur im Falle eines Sieges in dem noch ausstehenden Spiel mit dem derzeitigen Tabellenführer SV Göppingen und unter der Voraussetzung, daß auch in den übrigen drei Spielen keine Verlustpunkte mehr eintreten, sind die Kickers in der Lage, ihren Meistertitel zu verteidigen.

KSG Castrop 02/11 ausgeschieden

Tschammerpokalspiele mit Ueberraschungen

Im Gau Westfalen wurde gestern die 1. Zwischenrunde im Wettbewerb um den Tschammerpokal durchgeführt, wobei Ueberraschungen nicht ausgeblieben sind. In Castrop-Rauxel bezwang der VfL Habinghorst den Favoriten KSG Castrop 02/11 überraschend mit 3:2. Marten/Kirchlinde landete gegen Reichsbahn Wanne mit 10:6 einen überraschend hohen Sieg. In Herne hatte die KSG Herne-Sodingen gegen den Staffelsieger BC Bövinghausen 04 kaum eine ernste Chance, aber trotzdem überrascht die klare 0:5-Niederlage. Leider gab es in dieser Runde wieder zahlreiche Spielausfälle. Von den rund 50 anberaumten Spielen kamen nur folgende zur Durchführung:

SuS Drewer — SV Marl 1:2, Union Recklinghausen — Chemische Werke Hüls 1:5, SV Zweckel — Sportfreunde Gladbeck 2:3, Westfalia Schalke — SC Hassel 2:3, VfB Bottrop 1900 — KSG Langenbochum 7:3, Union Gelsenkirchen — Schwarz-Weiß Eppendorf 2:3, SuS Horst-Emscher — SG Wattenscheid 3:8, Borussia Rheine — Reichsbahn Rheine 13:2, Westfalia Brackwede — Bielefeld 06/07 4:3, SV Gadderbaum — BSG Minden 0:8, SV Neuhaus — Rot-Weiß Paderborn 4:1, MSV Lemgo — LSV Detmold 9:1, KSG Hamm — KSG Kaiserau/Kamen 1:3, SG 1911 Grüne — Rote Erde Iserlohn 2:1, SuS 09 Menden — SC 10 Menden 5:1, Sportfreunde 08 Lüdenscheid — LSV Menden 2:1, FC Schwelm — Hatzlinghausen 6:4, TuS Milspe — Sportring Gevelsberg 7:4, Sportunion 10 Hagen — FC Harkorten 5:2, KSG Herdecke — SuS 07 Witten 7:3, KSG Hattingen — ATSV Witz-Baak 1:0, Tgd. Ehrenfeld — MSV Linden 1:6, BV Mengede — SV Brambauer 6:4, KSG Derne — Phönix/Marathon Dortmund 2:3, TuS Hörde 29 — KSG Hörde 2:2 abgebrochen.

Dresdner SC mit neuen Gastspielern

In Sachsen standen zwei Meisterschaftsspiele auf dem Programm, die für die Abstiegsfrage von Bedeutung waren. Der Planitzer SC dürfte sich durch seinen 2:0-(1:0-)Erfolg über den Riesaer SV vorerst wenigstens in Sicherheit gebracht haben, während der Chemnitzer BC nach einem 4:1 (1:0) über den Döbelner SC seinen vierten Platz in der Tabelle verteidigen konnte. Ein interessantes Freundschaftsspiel gab es im Ostragehege vor 4 000 Zuschauern zwischen dem Dresdner SC und einer Dresdner Wehrmacht-Elf. Der Deutsche Meister trat mit einigen neuen Gastspielern — Purtz (Wiener SC) und Kühne (SpVg Erfurt) — an und siegte durch Tore von Schön, Schaffer und Kühne mit 3:0 (2:0).

STC Hirschberg Niederschlesiens Meister

Als weiterer Gaumeister wurde in Niederschlesien der STC Hirschberg ermittelt, der auch das Rückspiel gegen Breslau 02 3:2 (2:0) zu gewinnen vermochte und bei 6:0 Punkten und 15:4 Toren nicht mehr einzuholen ist, obgleich er noch in Schweidnitz gegen den dortigen DSV anzutreten hat. Breslau 02 folgt mit 4:4 Punkten und 11:10 Toren auf dem zweiten Platz vor DSV Schweidnitz, 0:6 Punkte und 2:14 Tore. Bester Spieler der Hirschberger war erneut Machate vom Dresdner SC.

Westende Hamborn fiel zurück

In der Niederrhein-Gauklasse nahmen die Punktespiele der beiden führenden Mannschaften nicht den erwarteten Verlauf. Während der Tabellenführer KSG Duisburg auswärts über VfL Benrath 2:0 siegte, blieb Westende Hamborn bei der KSG Hamborn mit 0:1 im geschlagenen Felde, wodurch die Duisburger KSG jetzt wieder einen schönen Vorsprung hat.

Bregenstroth in Berlin Sieger

Pries in Köln nach Punkten geschlagen

Im Berliner „Theater des Volkes" wurden vor Soldaten und Rüstungsschaffenden wieder Amateur-Boxkämpfe abgewickelt, die von einem starken Aufgebot aus dem Reich und guten Berliner Kräften bestritten wurden. Den besten Eindruck hinterließen unser früherer Leichtgewichtsmeister Heini Heese (Düsseldorf) und der junge Hamburger Federgewichtler Kirsche, die ihre Kämpfe gegen Schiersmann (WH) bzw. Utz (München) vorzeitig gewannen.

Erich Bredenstroth (BSK Herne 22), der jetzt für SGOP Berlin startet, besiegte den Münchener Parnkel sicher nach Punkten. Damit konnte der bekannte Herner Amateurboxer seine immer noch ausgezeichnete Form glänzend unter Beweis stellen.

Ergebnisse: Kirsche (Hamburg) k.o.-Sieger in der ersten Runde über den Federgewichtler Utz. Leichtgewicht: Heese (Düsseldorf) besiegt Schiersmann (WH), der wegen allzu offensichtlicher Ueberlegenheit in der zweiten Runde aus dem Kampf genommen wird, Bregenstroth (Berlin) Punktsieger über Parnkel (München), Weltergewicht: A. Schmidt (Berlin) Punktsieger über Levy (Hamburg), Beyer (Landsberg) Punktsieger über Ringswandl (München), Mittelgewicht: Pietzke (Berlin) Punktsieger über Schallehn (Hamburg), Walcher (München) gegen W. Schmidt (Berlin) unentschieden; Halbschwergewicht: Bladi (Berlin) Punktsieger über Frentag (Hamburg).

Das bedeutsame Kölner Sportwochenende sah in der vollbesetzten Mülheimer Stadthalle auch die Amateurboxer in Aktion. Unter der lebhaften Anteilnahme der Zuschauer gab es eine ganze Reihe prachtvoller Kämpfe, die ihren Höhepunkt in dem Start des Schwergewichts-Europameisters Heinten Hoff (Oldenburg) und dem dreifachen deutschen Titelträger Karl Schmidt (Hamburg) hatten. Leider fehlte der vorgesehene Gegner von ten Hoff, der Hannoveraner Kohlbrecher; für ihn sprang der Kölner Klütsch (Wehrmacht) ein, der naturgemäß für den Meister keinen Gegner abgeben konnte, und schon bald nach Beginn für die Zeit zu Boden mußte. Um so schwerer wurde aber dem Hamburger Schmidt der Sieg gemacht. Der Düsseldorfer Halbschwergewichtler Wego wurde seinem Ruf als beherzter Draufgänger sehr gerecht. Er zeigte keine Scheu vor dem großen Namen seines Gegners und stand in allen Lagen und Schlagwechseln durchaus seinen Mann, so daß Schmidt sich mit einem knappen Punktsieg begnügen mußte. — Im Mittelgewicht bestritt Ulderich (Colonia Köln) seinen 250. Kampf, den er gegen den Westfalen Pries zu einem Punktsieg gestaltete, während im Weltergewicht der Deutsche Jugendmeister Virnich (Stollwerk Köln) dank seiner größeren Reichweite gegen den Westfalen Strang zu einem verdienten Punkterfolg kam, und im Leichtgewicht Brock (Stollwerk) über den Danziger Strahl (Wehrmacht) gleichfalls nach Punkten die Oberhand behielt.

Vier Westfalenboxer nach Prag

Das Gruppen-Ausscheidungsboxen in der schönen Festhalle zu Rheinhausen zwischen den Gebietsbesten von Ruhr-Niederrhein, Düsseldorf, Niedersachsen, Westfalen-Süd und Westfalen-Nord nahm in jeder Beziehung einen schönen Verlauf. Am Sonntagnachmittag erreichten die Ausscheidungen der Gruppe 5 um die „Fahrkarte" nach Prag mit den Endkämpfen ihren Höhepunkt. Die Halle war mit 1200 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzt, und zahlreiche Vertreter vom Bau im grauen Ehrenrock sah man in Ringnähe.

Am erfolgreichsten schnitt in diesem Jahre das Gebiet Ruhr-Niederrhein mit 4 Siegen vor Westfalen-Süd, Westfalen-Nord und Niedersachsen mit je zwei Siegen ab. Die Vertreter für die HJ-Hallenkampfspiele in Prag der Gruppe 5 sind:

Fliegengewicht: Scholz (Ruhr-Niederrhein), Bantamgewicht: Schneider (Ruhr-Niederrhein), Federgewicht: Kotz (Westfalen-Süd), Leichtgewicht: Farrenberg (Ruhr-Niederrhein), Weltergewicht: Lunten (Ruhr-Niederrhein), Mittelgewicht A: Rheinhard (Niedersachsen), Mittelgewicht B: Strelecki (Westfalen-Süd), Halbschwergewicht A: Busch (Niedersachsen), Halbschwergewicht B: Kötter (Westfalen-Süd), Schwergewicht: Saalfeld (Westfalen-Nord).

Kotz (Westfalen-Süd) besiegte Stegemann 1 (Niedersachsen) ziemlich sicher. Stegemann hatte vorher Seib (Westfalen-Nord) ausgeschaltet. Lunten (Ruhr-Niederrhein) besiegte Jamus (Westfalen-Süd) in der zweiten Runde. Reinhard (Niedersachsen) besiegte Weber (Westfalen-Süd) knapp. Strelecki (Westfalen-Süd) punktete Trepanz (Ruhr-Niederrhein) glatt aus. Kötter (Westfalen-Süd) siegte über Flosbach (Düsseldorf). Saalfeld (Westfalen-Nord) besiegte Feldkamp (Ruhr-Niederrhein).

Adolf Rimek Bochumer Waldlauf-Sieger

Mit dem dritten und letzten Lauf wurde die fünfte Waldlaufserie „Rund um den Bochumer Stadtpark" des VfL Bochum 48 abgeschlossen. Die Besetzung war ausgezeichnet; nicht weniger als 100 Läufer waren am Start erschienen. In der Hauptklasse über 6 500 Meter siegte wieder der kleine Westfale Adolf Rimek zum dritten Male hintereinander und wurde somit auch Gesamtsieger. Obltn. Henkel führte bis zur 4,5-km-Marke. Dann aber setzte Rimek zum Endspurt an und siegte mit 10 Meter Vorsprung. Den dritten Platz belegte Obgefr. Josiwig vor dem alten Kämpen Klus (Essen), der seinen 500. Start hinter sich brachte und als 38jähriger die Jungen hinter sich ließ. In der B-Klasse über 2 000 Meter siegte Uffs. Stüttgen. — Erstmalig wurde der Lauf der Kriegsversehrten gestartet, wo über 1200 Meter SS-Rottenführer Wolf (Essen) erfolgreich war.

Wieder Schulte/Boyen in Front

Das Dreistunden-Mannschaftsrennen in der Dortmunder Westfalenhalle nahm vor 12 000 Zuschauern einen spannenden Verlauf. Wiederum holten sich die Niederländer Schulte/Boyen den Sieg, und zwar mit zwei Runden vor Kilian/Bovel und Lohmann/Pellenars (Bochum/Niederlande). Das Siegerpaar schaffte insgesamt 131,460 Kilometer. Die Rangfolge lautet: 1. Schulte/Boyen, 2. Kilian/Bovel, 3. Lohmann/Pellenars, 4. Vermeiren/Zims, 5. Meulemeester / van der Acker, 6. Evers/Ceuppens, 7. van Blyt/Bautz, 8. Brunnel/van Schill, 9. P. Clemens/Maserus, 10. Lorenz/Gläsel, 11. Korsmeier/Ilse, 12. Neuens/Didier.

Kunstmaler auch gestern Sieger

Panschow steuert drei Traber zum Sieg

Die gestrigen Trabrennen in Gelsenkirchen wiesen durchweg eine gute Besetzung auf. Der Stall Tausendfeuer war besonders erfolgreich, denn er konnte neben dem Hauptrennen, dem Heldengedenk-Preis, mit Kunstmaler, den Preis von Flandern mit Lakai und den Tannenberg-Ausgleich mit Karwendel gewinnen. — Im Heldengedenk-Rennen kamen sieben Pferde der internationalen Klasse an den Start. Glückauf war zunächst an der Spitze vor Ramses, Kunstmaler und Mario. Jakob hatte sich durch einen Fehler am Start versäumt. Auf der Gegenseite war Kunstmaler hinter Glückauf an zweiter Stelle. In der Geraden zog dann Kunstmaler in Front und gewann sicher vor Ramses und dem zum Schluß gut aufgekommenen Jakob. — Im Preis vom Argonnerwald fiel Diakon durch einen Fehler am Start gleich zurück. Jeder übernahm das Kommando und ließ nichts mehr an sich herankommen. Sie gewann leicht vor Jarmila und Herzkönig.

1. R.: 1. Kuka (Büttner), 2. Dorfmusik, 3. Obra, 4. Eisenbart. Sieg 31, Pl. 14, 16, 15, 13, EW 348:10. Ferner: Abenteurer, Lorchen, Dornzweig, Fidentia, Bandi, Natasche.

2. R.: 1. Lakai (P. Panschow), 2. Raufbold, 3. Held. Sieg 38, Pl. 19, 23, 21, EW 320:10. Ferner: Evo, Armin, Harthilde, Abbazia, Andacht.

3. R.: 1. Lord (P. Panschow), 2. Eva von Ondrup, 3. Gloxinia. Sieg 23, Pl. 13, 26, 14, EW 210:10. Ferner: Desideria, Gimpel, Rosenstolz.

4. R.: 1. Kunstmaler (P. Panschow), 2. Ramses, 3. Jakob. Sieg 62, Pl. 14, 14, 12, EW 298:10. Ferner: Glückauf, Sorentiner, Nadir Shah, Mario.

5. R.: 1. Peter Ruth (W. Dahmen), 2. Rosenrot, 3. Rothäubchen. Sieg 82, Pl. 15, 34, 21, EW 706:10. Ferner: Wattenmeer, Drohne, Erlenhof, Anneliese.

6. R.: 1. Zeder (K. Janczyk), 2. Jarmila, 3. Herzkönig. Sieg 37, Pl. 15, 14, 26, EW 212:10. Ferner: Luftikus, Fabianus, Indus, Diakon, Lehnsmann.

7. R.: 1. Karwendel (W. Zinner), 2. Lindenwirt, 3. Mira Ceti. Sieg 49, Pl. 18, 18, 16, EW 192:10. Ferner: Ford, Tantris, Mona, Enkel, Einfall.

SGOP Recklinghausen kurz vor dem Ziel

Der westfälische Titelverteidiger SGOP Recklinghausen bestritt das erste Entscheidungsspiel zur diesjährigen Gaumeisterschaft gegen den Staffelsieger von Nord, LSV Gütersloh, und errang einen eindeutigen 15:6(7:2)-Erfolg. Die Recklinghäuser können somit dem Rückspiel am 26. März in Gütersloh mit größter Ruhe entgegensehen. In der Recklinghäuser Mannschaft wirkte u. a. auch der Berliner Ehrlich als Mittelläufer mit, während bei Gütersloh der Mittelstürmer fehlte.

MSV Brünn gewann das Vorspiel

Auf dem Prager Slavia-Platz fand vor 5 000 Zuschauern das erste Endspiel zwischen den beiden Staffelsiegern LSV Prag/Gbell und MSV Brünn statt. Die Brünner siegten nach technisch schönem Spiel beider Mannschaften mit 2:0 (1:0) und gehen so mit den besten Aussichten in das Rückspiel, das am 19. März in Brünn zum Austrag kommt. Die beiden Tore erzielten Kerbach und Belonoc.

Erster Punktverlust des LSV Hamburg

Einen beachtlichen Prestige-Erfolg errang der Hamburger SV vor 8 000 Zuschauern auf der „Hohenluft" durch ein nicht unverdientes 2:2 (0:1) gegen die starke Elf des LSV Hamburg. Die Flak-Kanoniere führten durch Mühle und Janda zwar schon 2:0 und schienen vor einem sicheren Sieg zu stehen, als der HSV sich plötzlich aus der Umklammerung freimachte und durch Tore von Fröhlich und Rohwedder zu seinem Unentschieden kam. Der Tschammerpokalsweite und neue Gaumeister erlitt durch dieses 2:2 den ersten Verlust in dieser Spielzeit.

Wir hören im Rundfunk

Montag: Reichsprogramm: 8—8.15: Zum Hören und Behalten: Das Bild des Helden in der deutschen Dichtung. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15: Klingende Kurzweil von der Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann. 15—16: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16—17: Tanzbilder und musikalische Skizzen. 17.15—18.30: „Dies und das für euch zum Spaß" aus unterhaltsamer Musik. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15—22: Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15—18.30: Orchester-, Chor- und Kammermusik von Händel, Haydn, Armin, Knab, Svendsen u. a. 20.15—21: „Ich denke dein", Liebeslieder und Serenaden von Richard Wagner, Peter Cornelius und Richard Trunk. 21—22: Konzert des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag: Phil. Em. Bach, Haydn und Schumann, Leitung: Joseph Keilberth.

Romanze um Maya

Roman von Roland Marwitz

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Komm.-Ges., München 1943

12. Fortsetzung

„Nun, ein Herr hat . . . Sie verstehen . . . Wir haben keinerlei Forderungen, weder an Sie noch an Ihre Frau Mutter."

„Ein Herr? Wer war dieser Herr . . .?"

Der Filialleiter blickte auf seine Sekretärin, aber die Dame mit den Katzenaugen lächelte geheimnisvoll.

„Wir dürfen den Namen nicht nennen, Donna Maya."

„Danke, dann weiß ich ihn schon."

Maya grüßte kurz und wandte sich zur Tür.

Ambro, dachte sie. Mama hat Ambro gebeten, den Wagen zu bezahlen, und er hat es getan, um meiner desto sicherer zu sein.

Der Schaufensterherr dienerte und öffnete die Tür. Maya trat noch nicht auf die Straße. Sie sah dort drüben einen weißen Wagen mit einer Purpurborte und mit einem Wappen auf der Tür, das zwei rote Stierhörner auf silbernem Grund zeigte. Dieser Wagen ging sie nichts mehr an.

„Lassen Sie den Wagen bitte in eine Garage fahren, und warten Sie, bis er abgeholt wird", sagte nun Maya, ihre Stimme klang sehr hochmütig. Es war eine Bitte, und sie war doch wie ein Befehl gesagt worden.

Der Herr in dem Zweihundertpesetenanzug wollte etwas erwidern, aber sie nickte ihm nur kurz zu und ging.

Jetzt bin ich ärmer als je zuvor, dachte Maya, und sie fühlte plötzlich, daß sie den ganzen Tag noch nichts gegessen hatte, bis auf ein Stück Schokolade. Der Rest der Tafel steckte in der Tasche der Autotür. Sie kehrte nicht um, sie dachte, daß es ein weiter Weg bis zu ihrer Pension war.

Sie hatte nicht die fünfzig Centimos für eine Straßenbahn.

Und vor einer Viertelstunde hatte sie die Absicht gehabt, mit dem Nachtexpreß nach Paris zu fahren.

Es war schrecklich, wie viele Bettler es in Madrid gab und wieviele Arbeitslose, die nicht anders lebten als Bettler. Vielleicht schlechter.

Man konnte das Leben aus der Autoperspektive betrachten, dann war es verhältnismäßig einfach und erträglich. Man mußte zu Fuß gehen, so war es schwerer.

„Eine milde Gabe, um Gottes Barmherzigkeit willen!"

„Vergib mir, Bruder."

„Hunger, Sennorita, eine Kleinigkeit . . ."

„Gott beschütze dich, Bruder!"

Nie zuvor hatte Maya einen Bettler mit solchen Worten abspeisen müssen. Jetzt mußte sie sie an jeder Ecke sagen. „Vergib mir, Bruder!" — „Gott beschütze dich, Bruder!" Es waren die üblichen Worte, und man hörte sie nicht zu Ende. Die Bettler wandten sich schon den nächsten Passanten zu. Maya aber fürchtete, daß ihr keiner glauben würde. Keiner. Man würde sie für reich und geizig halten und sie verfluchen.

Maya glaubte, viele Stunden gegangen zu sein, ehe sie ihre Pension in der Calle de Serrano erreichte. Es war eine Gegend, in der es keine Bettler und keine Arbeitslosen gab, oder allenfalls auf den goldgerahmten Bildern drüben im Prado. In der Kunst waren die Bettler und Arbeitslosen reizende Arabesken des Lebens, es waren Leute, die in die Sonne blinzelten oder sich an Trauben und Wein delektierten. Man konnte an ihnen die Gesetze der Licht- und Schattenmalerei studieren und die Geschichte des Horizonts und der gestuften Perspektive. Man konnte darüber eine Doktorarbeit schreiben; aber man konnte das auch bleiben lassen. Es erschien Maya plötzlich nicht mehr sehr wichtig, Kunstgeschichte zu studieren. Desto schwerer würde es sein, Madrid zu verlassen und nach Paris zu fahren.

Sie lachte bei diesem Gedanken wir über einen guten Witz.

Das hatte ihr Ambro verdorben, indem er den Wagen bezahlt hatte. Jetzt konnte sie ihn nicht mehr verkaufen. Jetzt gehörte er ihm.

Die Pension, in der viele Studentinnen wohnten, war ein Taubenschlag. Jetzt aber waren die Tauben ausgeflogen oder sie schliefen. Es war ganz still auf der Diele, selbst der weiße Kakadu, der auf einem Messingring neben dem Telephon schaukelte, schien zu schlafen, während er sonst jeden Eintretenden mit den Worten „Es lebe der König!" begrüßte.

Als Maya ihr Zimmer betrat, fand sie das Stubenmädchen Oliva auf dem Diwan liegend und ein Buch lesend. Das Buch war eine ziemlich trockene Abhandlung über Jusepe de Ribera, 1588—1656, einem Schüler Ribaltas. Maya hatte es bisher noch nicht vermocht, das Buch zu lesen, und von Oliva wußte man nur, daß sie sich den Brief, den sie einmal im Jahr aus ihrer Heimat bekam, vorlesen ließ. So oft, bis sie ihn auswendig wußte.

Oliva legte das Buch beiseite und richtete sich auf. Sie errötete, und das machte sie nicht hübscher. Ihr Gesicht war rund und gelblich, mit einer platten Nase und großen, traurigen Augen, die an die Augen eines Affen erinnerten.

„Was machst du hier, Oliva?"

Manas Frage war durchaus freundlich, vielleicht errötete Oliva deshalb noch mehr.

„O Donna Maya, ich . . . ich . . ."

„Du brauchst mir nicht zu sagen, wenn du nicht willst."

„Sie werden es nicht verstehen, Donna Maya . . . Es war nur ein Spiel."

„Was für ein Spiel?"

„Ich habe ‚Donna Maya' gespielt. So nenne ich es. Ich spiele gerne, daß ich nicht die häßliche Oliva bin, sondern die schöne Donna Maya. Darum habe ich mich hingelegt und in Ihrem Gesangbuch gelesen."

„Es ist kein Gesangbuch, Oliva. Spielst du öfter dein Spiel?"

„O nein, nur wenn ich etwas in Ihrem Zimmer zu tun habe und Sie fort sind."

„Was hattest du denn hier zu tun?"

„Die Briefe zu bringen. Es sind zwei Briefe gekommen, Donna Maya."

Maya blickte hinüber zum Schreibtisch, der in einem Erker am Fenster stand. Das, was Oliva als Briefe bezeichnet hatte, waren Telegramme. Diese Telegramme konnte nur von Mama oder von Ambro sein. Maya zerknüllte sie und warf sie in den Papierkorb. Sie interessierten sie nicht.

„Sie verzeihen mir, Donna Maya?"

„Es ist nichts zu verzeihen, Oliva."

„Und Sie erlauben, daß ich Ihren Koffer packe und Sie zur Bahn bringe?"

„Nein, Oliva, ich kann nicht fahren."

„Sie könne nicht fahren? Sind Sie krank, Donna Maya?"

„Ich bin nicht krank. Der einzige Grund, warum ich nicht fahren kann ist der, daß ich kein Geld habe. Ich muß auch von hier fortziehen. Ich kann die Pension nicht länger bezahlen."

„Aber Sie werden doch wieder Geld bekommen?"

„Das ist sehr zweifelhaft."

„Sie werden Ihren Schmuck verkaufen. Viele von unseren Damen tun das, wenn sie kein Geld haben."

„Ich habe auch keinen Schmuck mehr, Oliva."

„Und der Ring?"

Oliva deutete mit ausgestrecktem Zeigerfinger auf den Wapepnring an Manas Hand. Er war ein Geschenk Papas und war eine wundervolle Arbeit. Der silberne Grund des Wappens war aus kleinen Brillanten gebildet und die Stierhörner aus Rubinen. Es war ein schwerer goldener Ring. Papa hatte ihn einmal selber getragen, und er mußte enger gearbeitet werden, um Maya zu passen.

„Ich glaube, ich gebe eher mein Leben fort als diesen Ring, Oliva."

„Sie brauchen ihn nicht zu verkaufen, Donna Maya. Sie brauchen ihn nur zum Berg der Barmherzigkeit zu tragen."

Der Berg der Barmherzigkeit war das Leihhaus. Maya schauerte, als sie das Wort hörte. Es war ihr wie der Name einer Krankheit, vor der sie sich fürchtete.

„Ich werde nie den Berg der Barmherzigkeit betreten, Oliva. Ich danke dir, aber du weißt nicht, was mir dieser Ring bedeutet. Ich trenne mich nicht von ihm."

„Ich verstehe, Donna Maya, ich verstehe, die Liebe — oh, die Liebe!"

Maya lächelte müde.

„Ja, die Liebe, Oliva, und jetzt mußt du mich allein lassen, ich will ein wenig zu schlafen versuchen."

„Sie haben noch Zeit, Donna Maya. Ich wecke Sie, so daß Sie den Zug rechtzeitig bekommen."

„Aber ich sagte dir doch, ich kann nicht fahren."

Maya hatte sich auf den Diwan gelegt. Der Diwan war schmal und hart. Alles in dieser Pension war altmodisch und unbequem, dafür genoß sie aber einen guten Ruf unter dem Landadel und in den Kreisen der Royalisten.

„Natürlich fahren Sie, Donna Maya. Ich werde Sie pünktlich wecken."

Maya gab es auf zu antworten, sie wandte sich zur Seite und stieß dabei das Buch über Jusepe di Ribera zu Boden. Sie hörte noch, wie Oliva es aufhob und dann aus dem Zimmer ging. Draußen ging die Flurtür und der Kakadu besann sich auf seine Begrüßungspflicht.

„Es lebe der König!" rief er. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 13. März

Sehnsucht nach dem Frühling

Noch immer, Frühling, bist du nicht
Gekommen in mein Tal,
Wo ich dein liebes Angesicht
Begrüßt das letzte Mal.
Noch steh'n die Bäume dürr und bar
Um deinen Weg herum
Und strecken, eine Bettlerschar,
Nach dir die Arme stumm.

Frühblumen wähnten dich schon hier,
Frost bringt sie um ihr Glück.
Sie sehnten sich heraus nach dir,
Und können nicht zurück.
Die Schwalbe fliegt bestürzt umher,
Und ruft nach dir voll Gram,
Bereut schon, daß sie übers Meer
Zu früh herüberkam . . .

Nikolaus Lenau

Kindertransport zum Sudetengau am 15. März 1944

Der Schlußappell für die Teilnehmer des Sonderzuges am 15. März 1944 zum Sudetengau ist Montag, den 13. März, um 8.30 Uhr, in der Westfalenschänke, Bahnhofstraße 40. Gleichzeitig findet die ärztliche Untersuchung der Kinder statt, außerdem erfolgt die Ausgabe der Abreisebescheinigung. Sämtliche Lebensmittelkarten sind mitzubringen.

Kulturveranstaltung zur Verpflichtung der Jugend

der Ortsgruppen Castrop-Rauxel-Süd und -Mitte

Am Mittwoch, dem 15. März 1944, 18.15 Uhr, findet im Wichernhaus eine Kulturveranstaltung für alle Jugendlichen der Ortsgruppen Castrop-Rauxel-Süd und -Mitte statt, die am 26. März zur Verpflichtung kommen und in die Hitler-Jugend bzw. in den Bund Deutscher Mädchen aufgenommen werden. Es spielt das Rothermund-Quartett, Bochum.

Alle Jungen und Mädel der Ortsgruppen Castrop-Rauxel-Süd und -Mitte, die in diesem Jahre aus der Schule entlassen werden, nehmen an dieser Kulturveranstaltung teil. Auch die Eltern dieser Jungen und Mädel sind herzlich eingeladen.

Veteranensold für Frontkämpfer

Antragstellung und Beginn der Zahlung

Das OKW hat angeordnet, daß die Zahlung des Veteranensoldes mit dem Monat beginnt, in dem der Frontkämpfer das 70. Lebensjahr vollendet hat, wenn der Antrag innerhalb eines Jahres nach Vollendung des 70. Lebensjahres gestellt wird. Der Antrag gilt an dem Tage als gestellt, an dem er bei der Versorgungsbehörde oder einer anderen amtlichen Stelle eingegangen ist. Fällt der Geburtstag auf den Ersten des Monats, so beginnt die Zahlung mit diesem Monat.

Wird der Antrag auf Gewährung des Veteranensoldes erst nach Ablauf eines Jahres nach Vollendung des 70. Lebensjahres gestellt, so beginnt die Zahlung frühestens mit dem Antragsmonat.

Nach dem Erlaß des Führers vom 27. August 1939 wird der Veteranensold nicht nur den kriegsbeschädigten, sondern auch allen nichtkriegsbeschädigten Frontkämpfern in Höhe von 10 RM monatlich gewährt. Außer den Frontkämpfern des Weltkrieges 1914/18 und des gegenwärtigen Krieges erhalten auch die Frontkämpfer der sonstigen kriegerischen Unternehmungen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns auf Antrag den Veteranensold, wenn sie das 70. Lebensjahr vollendet haben. Als kriegerische Unternehmungen kommen hier z. B. in Betracht: Die Expedition gegen China 1900/01, die Niederwerfung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika und Deutsch-Ostafrika, Kamerun und auch die Grenzschutzkämpfe im Baltikum.

Frontkämpfer ist, wer bei der fechtenden Truppe an einer Schlacht, einem Gefecht, einem Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen hat. Die Frontkämpfereigenschaft im Seekriege haben Soldaten, Marinebeamte und sonstige Besatzungsangehörigen eines die Kriegsflagge führenden Kriegsschiffes oder Hilfskriegsschiffes, die auf diesem an einer Kampfhandlung teilgenommen haben.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind für die Gewährung des Veteranensoldes ohne Bedeutung. Es ist ebenso ohne Belang, welcher militärische Dienstgrad bekleidet wurde.

Der Veteranensold muß bei dem nach dem Wohnort des Frontkämpfers zuständigen Versorgungsamt beantragt werden.

Sonderlehrgänge für Kriegsversehrte

nsg Das Oberkommando der Wehrmacht führt für Kriegsversehrte Sonderlehrgänge zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung durch. Der nächste Lehrgang findet in Detmold statt für Teilnehmer aus Westdeutschland, also auch Kriegsversehrte der Provinz Westfalen. An den Lehrgängen können Wehrmachtangehörige der Versehrtengruppen II bis IV zugelassen werden. Meldungen sind an den Reichsstatthalter Lippe-Schaumburg in Lippe zu richten.

Gebührnisse für Vermißte

An Stelle der bisherigen Vermißtengebührnisse in Höhe der Hinterbliebenenbezüge erfolgt ab 1. 4. 1943 die Weiterzahlung der Friedensgebührnisse, der Kriegsbesoldung und des Familienunterhalts.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat bestimmt, daß dies sinngemäß auch für vermißte Angehörige der Polizei gilt.

Im Silberkranze

Am heutigen Tage (13. 3.) feiern die Eheleute Wohnungsverwalter Wilhelm Aubreville und Erna, geb. Wirsig, Castrop-Rauxel 1, Thomasstraße 3, das Fest der silbernen Hochzeit. Der Silberbräutigam, der sein silbernes Werksjubiläum bei der Gesellschaft für Teerverwertung am 17. d. Mts. feiern kann, erwarb sich als Schießwart besondere Verdienste um die Schießsportpflege unter den „alten Soldaten".

Wilhelm Aubreville ging in diesem Dienst ganz auf, indem er ihm Sonntag um Sonntag widmete. Als Feldwebel bei den Hirschberger Jägern machte er den Weltkrieg mit. Dreimal verwundet, ist er Träger des Eisernen Kreuzes, des Ehrenkreuzes der Frontkämpfer und des Silbernen Verwundetenabzeichens. Am gestrigen Tage weilte eine Abordnung der Kriegerkameradschaft Castrop 1866 beim Silberbrautpaar, um „ihr" ein Blumengebinde und „ihm" das Buch „Ewige Infanterie" von Hauptmann Dr. Rathke mit einer Widmung des Kameradschaftsführers Strickhausen zu überreichen.

Dem Jubelpaar recht herzliche Glückwünsche und ein kräftiges „Glückauf" für die ferneren Lebensjahre!

Silberjubilar der Arbeit

Der Berufsfeuerwehrmann Anton Franke beging auf der Schachtanlage „Victor 1/2" sein 25jähriges Gefolgschaftsjubiläum. Der Jubilar der Arbeit wurde am 20. 9. 1897 zu Legden geboren und zunächst auf „Victor 3/4" als Rangierer beschäftigt. Seit dem 1. 11. 1922 ist er als Berufsfeuerwehrmann auf „Victor 1/2" tätig. Er machte den ersten Weltkrieg von Mai 1916 bis Schluß und den zweiten von April bis Dezember 1940 im Westen mit. Auch diesem Jubilar der Arbeit ein kräftiges „Glückauf" für viele weitere Berufs- und Arbeitsjahre!

Lebensbescheinigungen für den Bezug der Versorgungsgebührnisse

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß für 1943 (also Ende März 1944) die Lebensbescheinigung (Jahresbescheinigung) nicht eingefordert wird. Dies gilt nach dem Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 9. 10. 1943 nur für die im Inland wohnenden Versorgungsberechtigten. Betreffs der Einholung von Lebens- bzw. Reichsangehörigkeitsbescheinigungen von im Ausland wohnenden Versorgungsberechtigten erfolgt eine besondere Regelung, die den in Frage kommenden Versorgungsdienststellen bekanntgegeben wird.

Der Verzicht auf die Einholung der Lebensbescheinigung (Jahresbescheinigung) schließt nicht aus, daß in Einzelfällen für die Weitergewährung der Bezüge eine vom Versorgungsamt eingeforderte entsprechende Erklärung abgegeben werden muß. Dies kommt vor allem in Frage, wenn Anlaß zu der Annahme besteht, daß im abgelaufenen Rechnungsjahr Veränderungen in den persönlichen Verhältnissen der Empfänger eingetreten sind, die auf die Weitergewährung der bisherigen Bezüge Einfluß haben.

Für die folgenden versorgungsberechtigten Kinder: a) Stiefkinder, Pflegekinder und uneheliche Kinder unter 16 Jahren, b) für alle Kinder über 16 Jahre sind die sonst mit der Lebensbescheinigung (Jahresbescheinigung) eingeforderten Erklärungen abzugeben. Dies gilt auch für Versorgungsberechtigte nach der Personenschädenverordnung.

Achtet auf feindliche Flugzeugabschüsse und -abstürze!

Wenn der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die hohen Verluste bekanntgibt, die unsere Abwehr den feindlichen Terrorfliegern bei ihren Einflügen in das Reichsgebiet zufügt, findet sich häufiger der Satz: „Die Verluste betragen nach bisherigen Feststellungen . . ." Diese Feststellungen zu treffen, ist oft eine mühselige Angelegenheit und bedarf der Unterstützung auch der Zivilbevölkerung. Diese wird deshalb aufgefordert, beobachtete Abschüsse und Abstürze feindlicher Flugzeuge bei Einflügen in das Reichsgebiet mit möglichst genauer Ortsangabe sofort an die nächstgelegene Polizei- oder Luftwaffendienststelle zu melden, die dann von sich aus die in Frage kommende Dienststelle der Luftwaffe benachrichtigt.

FILMSCHAU

„Wildvogel" in der „Kurbel"

Der Berlin-Film „Wildvogel" wurde von Joh. Meyer inszeniert. Es geht dabei um die „Zähmung einer Widerspenstigen". Eine Anzahl von Szenen wurden in reizvollster Tiroler Gebirgsgegend, im von Touristen viel aufgesuchten und auch gern als Vorbild für die Panoramengestaltung auf Ausstellungen benutzten Stubaital, gedreht. Die grandios-romantische Landschaft verleiht dem spannend-bewegten Film eine ganz besondere Note. Die Hauptrollen des selbstbewußten, beruflich tüchtigen, temperamentvollen Mädchens Vica von Demitz, des energischen, in der Liebe wie im Beruf gleich draufgängerischen Ingenieurs Wolff und seines Gegenspielers Professor Lossen wurden Lenny Marenbach, Volker von Collande und Werner Hinz übertragen, die sich ihrer Aufgaben im allerbesten Zusammenspiel und in tiefschürfender Charaktergestaltung entledigten. Neben ihnen stehen auf dankbaren Posten Käthe Haack als verständnisinnige, frohlaunige Schloßbesitzerin und „Tante Agathe", Theodor Danegger als in zweiter Jugend hoffnungslos Verliebter, Herbert Hübner als Industriekapitän und Vertreter der Interessen der Erbin des von ihm geleiteten Werkes, Roma Bahn als Britta Demitz, eine in sorglosen Verhältnissen lebende Frau, die die Wichtigkeit ihrer gesellschaftlichen Verpflichtungen überschätzt, Margarethe Schröder als gütige und hilfsbereite Mutter eines berühmten Gelehrten, Heinrich Marlow als der sehr ehrenwerte Präsident Weichbrodt und Ellen Hille als „blitzsauberes Madl" Resi, die das Herz auf dem rechten Fleck hat. Nach der Rollencharakteristik noch vom Inhalt des Films erzählen, hieße ihm einen Teil seiner spannenden Momente rauben.

*

Im „Glaria-Theater" läuft der Film „Frasquita" und im „Europa-Theater" „Der Page vom Dalmasse-Hotel", zwei Filme, die in ihrer Eigenart jeden Zuschauer fesseln.

Fr. Jos. Prays

Aus aller Welt

Der Mörder von Seelze festgenommen

Hannover. Der 35jährige Ostarbeiter Anton Lewitzki, der am 2. März in Seelze bei Hannover den 31 Jahre alten Rechnungsführer Mette durch einen Halsschnitt tötete und danach die Flucht ergriff, ist am Sonntag in Almhorst, unweit des Tatortes, von einem Gendarmeriebeamten festgenommen worden. Lewitzki hatte sich bis Sonntag früh verborgen gehalten. Der Hunger trieb ihn dann nach Almhorst, wo er um Brot bettelte.

Die Kartoffelsituation der Umquartierten

Wenn eine Familie den Entschluß gefaßt hat, sich umquartieren zu lassen, bereitet unter den vielen auftauchenden Fragen auch das Kartoffelproblem Kopfschmerzen.

Auf der Fl-Abreisebescheinigung des NSV-Umquartierten muß angegeben werden, wieviel Vorräte noch für jeden Abreisenden im Keller liegen. Nimmt er diese Vorräte mit, so kommt ein Vermerk auf die Fl-Abreisebescheinigung. Der Aufnahmeort liefert dem Gast dann keine Kartoffeln, denn eine Doppelversorgung ist einfach nicht möglich. Läßt der Umquartierte die Kartoffeln daheim, wird er am neuen Ort versorgt. Seine Vorräte können aber nicht liegenbleiben, bis sie meterlange Keime haben, sondern müssen in die allgemeine Versorgung zurückgeholt werden. Für diese Vermittlung wird der Kartoffelverteiler eingeschaltet. Er bekommt auf Grund der Angaben auf der Fl-Abreisebescheinigung einen Auftrag von der Bezirksverteilungsstelle, holt die Kartoffeln, bekommt sie auf sein Lager angerechnet und verkauft sie.

Diejenigen, die nicht mit Fl-Abreisebescheinigungen im Transport die Stadt verlassen, sondern einzeln mit der normalen Reise-Abmeldebestätigung wegfahren, müssen sich ebenfalls darum kümmern, daß ihre künftige Kartoffelversorgung in Ordnung gebracht wird. Auf ihrer Kartoffelkarte sind keine gültigen Abschnitte mehr, da ja ihre zwei Zentner (die übliche Einkellerungsmenge) bis zum 23. Juli reichen müssen. Sie müssen also alle ihre Kartoffeln mit an den neuen Wohnort nehmen, um dort nicht kartoffellos zu sitzen. Kartoffeltransporte sind heute aber kein Kinderspiel: Laderaummangel und Frostgefahr verbauen häufig diesen an sich richtigsten Ausweg aus der Kartoffelfrage. Wenn tatsächlich nicht alle Kartoffeln abtransportiert werden können, muß der Abreisende ebenfalls den Weg über den Verteiler gehen. Im Gegensatz zum Umquartierten muß er die Kartoffeln selbst abliefern, da hier ja keine Organisation seinen Umzug in die Wege leitet.

Er liefert nur soviel ab, als ihm die Verteilungsstelle insgesamt in Reisemarken umstempeln kann.

Vater und Sohn 58 Jahre auf „Victor 1/2"

Auf der Schachtanlage „Victor 1/2" konnte das Gefolgschaftsmitglied Heinrich Schnier sein silbernes Werksjubiläum begehen. Der am 11. August 1897 zu Rauxel geborene Silberjubilar der Arbeit wurde als Schlepper angelegt, war dann als Lehrhauer und Hauer beschäftigt, um jetzt als Platzarbeiter auf der gleichen Schachtanlage tätig zu sein. Er folgte bei der Wahl seines Berufes und seiner Arbeitsstelle seinem Vater, der auch auf der Zeche „Victor 1/2" tätig war, und zwar 33 Jahre lang, davon die Mehrzahl der Jahre unter Tage. Dem Silberjubilar der Arbeit ein kräftiges „Glückauf" für viele weitere Berufs- und Lebensjahre!

Am 8. März 1944 entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, das er sich im Felde zugezogen hatte, mein innigstgeliebter Mann, mein hoffnungsvoller Sohn, unser herzensguter Bruder, mein lieber Schwiegersohn und Schwager

Hermann Brandt

Techniker

im blühenden Alter von 30 Jahren. Er starb für Großdeutschlands Zukunft.

In tiefem Schmerz

Frau Wilhelmine Brandt, geb. Düchting
Frau Grete Brandt, geb. Pannhoff
Anita Brandt
Obergefr. Alfred Brandt, z. Zt. im Osten
Frau Frieda Düchting, Witwe
Emilie Düchting

Castrop-Rauxel 1 (Bodelschwingher Str. 69), Emden und Kiel, den 11. März 1944

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 14. 3., 15.30 Uhr, vom Trauerhause, Castrop-Rauxel 1, Bodelschwingher Straße 69.

Tieferschüttert geben wir die für uns so schmerzliche Nachricht, daß unser liebes Enkelkind, unsere liebe Nichte und Cousine

Maria Schultheis

im blühenden Alter von 20 Jahren als Opfer ihres Berufes plötzlich und unerwartet, versehen mit den Sakramenten der kath. Kirche, am 6. März 1944 gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Familie Becker
Familie Schultheis

Castrop-Rauxel 1 (Kaiser-Friedrich-Straße 14) und Mainz, den 11. März 1944

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 14. 3., 16.30 Uhr, vom Trauerhause aus, Kaiser-Friedrich-Straße 14. — Das Seelenamt für die Verstorbene ist am gleichen Tage, morgens 7.15 Uhr, in der St.-Lambertus-Pfarrkirche zu Castrop-Rauxel 1.

Gott, der Lenker aller Geschicke, rief heute seine treue Dienerin, meine liebe Schwester, unsere gute Schwägerin und Tante, die

Lehrerin

Elisabeth Breyer

in sein himmlisches Reich.

Mit ihren Angehörigen immer in Liebe verbunden, widmete die teure Verstorbene 30 Jahre ihres Lebens der Jugenderziehung in Castrop-Ickern in vorbildlicher Pflichttreue. Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, starb sie heute im 55. Lebensjahre, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche.

In tiefer Trauer:

Familie Wilhelm Breyer

Castrop-Rauxel 4 (Ickerner Straße 55), Ottweiler und im Felde, den 9. März 1944

Die Beerdigung findet statt Montag, den 13. März, 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus, Ickerner Str. 55. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche zu Ickern.

Trauer-Drucksachen liefert schnell die Druckerei Geschw. Schmitz Castrop-K. 1 Münsterstr. 24



Für das Ende der Woche (Freitag/Samstag) Beschäftigung als

Aushilfe in Metzgerei

von junger Frau zu sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 2803 an den Stadtanzeiger.

Schwerkriegsbeschädigter verlor

aus seinem Krankenwagen Aktentasche mit Werkzeugen. Um Rückgabe gegen Belohnung wird gebeten.

Sobzinski, Bodelschwingher Str. 70 oder Kowalek, Münsterstraße.



Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Fernruf 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer Kraftfahranlernlinge Kfz.-Meister- und Handwerker kfm. Personal Köche Schuster. Schneider. Stenotypistinnen. Kontoristinnen

Einsatz weitgeh. nach Wunsch

Auf dem Wege vom Bahnhof Rauxel nach Henrichenburg Geldbörse mit Inhalt

verloren

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben.



WERDE KRAFTFAHRER

bei den Transporteinheiten Speer

Kostenlose Ausbildung
Vorbildliche Betreuung
Meldung bei allen Arbeitsämtern

Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion Chef der Transporteinheiten

Heiz- und Kochöfen

gegen R.T.E.-Marken sofort ab Lager lieferbar

Kaller

Castrop-Rauxel 1 Marktstraße 20

Zechenwohnung in Rauxel (vier Zimmer) gegen 2-Zimmerwohng. (privat)

zu tauschen gesucht

Schriftliche Angebote unter Nr. 2800 an den Stadtanzeiger.

Wer beschneidet sofort Obstbäumchen?

Meldung an den Stadtanzeiger erbeten.

Probieren

geht über Studieren. Also probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger sie bringt Ihnen was Sie suchen

Tausche

Fernstecher 8 x 30 gegen Radio, 220 Volt, evtl. Zuzahlung. Angebote unter Nr. 2804 an den Stadtanzeiger.

Der Stadtanzeiger" erscheint wöchentl. 7mal Bezugspreis: Monatlich RM 2.17 Postbezugspreis RM 4.— monatlich. Druck und Verlag: Zt. C. Th. Kortenberg, Herne. Hauptschriftleiter: Willi Franke (z. Zt. Wehrmacht) i. V. A. Wemper, Herne. Verantwortlich für Politik und allgemeinen Teil: A. Wemper, für die örtlichen und provinziellen Mitteilungen: Fr. Jos. Prays, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.